

Predigt am Sonntag Exaudi (1. Juni 2014)

Predigttext: Römer 8, 26 – 30 *BasisBibel*

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext ist *die völlige Entmündigung* oder auch *das totale Wellnessprogramm*, je nach Betrachtungsweise.

Ich möchte das kurz beleuchten.

Interessant ist es jedenfalls schon, was Paulus uns hier zusagt. Ja mehr noch, es ist äußerst *wohltuend*. Die Frage ist nur, *können wir es auch im Inneren annehmen*, verstehen wir eigentlich auch mit dem Herzen, und nicht nur theoretisch mit dem Kopf, worum es da geht?

Kurz zum Hintergrund: Diese Worte schreibt Paulus an Menschen, die nicht so recht weiter wissen. Sie leben in der Weltstadt Rom in einem inneren Widerstand gegen die allgemeine Ordnung, repräsentiert und notfalls mit Gewalt aufrechterhalten durch das Römische Reich. Die berühmte *Pax Romana*.

Jede Art von Widerstand ist grundsätzlich gefährlich. Vor allem, wenn dieses Andersdenken und Andersglauben bekannt würde. „Anders“ ist hier gemeint gegenüber den römischen, in diesem Sinne „heidnischen“ Stadtmenschen. Um in einer solchen Situation zu bestehen, bedarf es einer Vergewisserung. Also innerer Sicherheit mit der eigenen Anschauung und dem eigenen Glauben.

Die Menschen in Rom haben Jesus nie gesehen und sollen nun doch an ihn glauben, und sie wollen das ja auch. Das geht offenbar nur mithilfe von außen. So wie durch die Worte von Paulus.

Der macht ihnen auch richtig Hoffnung: *Wir wissen aber: Denen, die Gott lieben, dient alles zum Guten. Also wer sich an Gott hält und ihn liebt, bei dem wird letztlich alles gut ausgehen.*

Damit ermutigt und ermuntert Paulus die Christen in Rom. Es kommt dann noch der schwierige Abschnitt mit der *Vorherbestimmung*, also wen Gott von vornherein auserwählt und berufen hat.

Was aber ist dann mit den anderen?!, fragen wir uns automatisch. Ich stelle dieses Thema hier erst einmal zurück. Und gehe ein auf das, was ich *als Alternative von Entmündigung oder Wellness-Programm* bezeichnet habe.

Wir wissen ja nicht einmal, was wir beten sollen, behauptet Paulus. Wir haben also eigentlich keine Ahnung, wie wir mit Gott sprechen sollen, heißt das.

Das mag manchen von uns stören und irritieren. Finden wir nicht immer Worte? Schon. Aber sind sie auch stets passend gegenüber dem heiligen Gott? Treffen wir den Ton? Finden wir immer den geeigneten Ausdruck für unsere innersten Wünschen? *Trauen* wir uns das überhaupt?

Hier vertritt Paulus eine klare Meinung. *Der Geist selbst tritt für uns ein. Er bringt unsere Klagen und Ängste, unsere Nöte und Sorgen vor Gott. Wir müssen das gar nicht selbst tun. Das ist enorm hilfreich. Gott weiß ja schon, was in unserem Herzen vorgeht. Er versteht, worum es dem Geist geht. Nun ist dieser Geist selbst ein Teil oder Aspekt Gottes. So dass Gott in gewisser Weise mit sich selbst in Kontakt tritt, um unsere Anliegen aufzunehmen. Ein faszinierender Gedanke!*

Welche Rolle spielen wir dann eigentlich dabei? *Keine*, wie es scheint. *Gott* erledigt das alles selbst. Als Geist und als Vater und natürlich auch als Sohn, der diese Art der Kommunikation für uns errungen hat.

Aber sind wir da nicht wirklich völlig entmündigt? Ohne Bedeutung in diesem göttlichen Zwie- und Selbstgespräch?

So könnte man das auffassen. Die spätere Rede von der Vorherbestimmung durch Gott würde das auch unterstreichen. Und das passt uns natürlich gar nicht. Wir sind schließlich gewohnt, selbst zu bestimmen, selbst für uns zu sprechen, selbst zu sagen, was wir wollen, aber auch was uns belastet.

Wir lassen andere sehr ungern für uns und in unserem Namen sprechen.

Das mag vor 2000 Jahren noch nicht als ganz so schroffer Konflikt empfunden worden sein. Aber heute, da wir uns alle als Individuen in einem je ganz besonderen Sinn begreifen, tun wir das zweifellos.

Man könnte auch sagen, unser Ego ist in der Regel so, dass wir im Prinzip nichts daneben bestehen lassen wollen.

Selbst wenn wir mit Gott reden, wollen wir immer noch ganz fett gedruckt sagen: ***Ich***.

Paulus aber fegt dieses „Ich“ gleichsam beiseite und sagt: „Wo **Ich** war, soll **Geist** werden“, in einer sehr freien Abwandlung eines berühmten Satzes von Sigmund Freud gesprochen¹.

Der Geist Gottes vertritt uns vor Gott. Warum? Wieso kann er das überhaupt? Weil er uns ins Herz schaut. Weil er uns offenbar sehr viel besser kennt, als wir uns selbst. Wir sind ja meistens damit beschäftigt, uns ein ideales Selbstbild zu

¹ Der Begründer der Psychoanalyse meinte: „Wo Es war, soll Ich werden.“ Wobei das „Es“ für die unbewussten und insofern Ich-fernen, die Gefühle und das Handeln bestimmenden Triebstrukturen steht.

basteln und vor allem aufrechtzuerhalten. Damit wir uns selbst, aber vor allem anderen gegenüber in einem möglichst günstigen Licht erscheinen.

Wir lügen uns gewohnheitsmäßig selbst in die Tasche. Das meine ich nicht beleidigend. Es ist einfach auch psychologisch betrachtet eine Tatsache, dass wir uns auch im inneren Zwiegespräch die Dinge so erzählen, dass wir dabei gut abschneiden. Gott respektive sein Geist tut dies nicht. *Im Lichte seiner Wahrheit erkennen wir uns selbst. Weil er uns erkannt hat.*

Was soll daran nun *Wellness statt Entmündigung* sein?

Ganz einfach: Sind wir bereit sind, diese überirdische Erkenntnis unserer Selbst und unseres Egos auch anzunehmen, ebenso wie dieses stellvertretende Sprechen von Gottes Geist vor Gott, *dann tut uns das unendlich gut.*

Denn hier wird über das geredet, *was unser innerstes Anliegen und Bedürfnis ist.*

Endlich einmal unverstellt durch innere Konflikte, täuschende Vorbehalte und dem maßlosen Drang nach Selbstbestätigung hören lassen und zu hören bekommen, was uns wirklich innerlich bewegt. Was wirklich unsere Wünsche sind. Was wir wirklich Gott endlich einmal sagen wollen, ohne Angst oder Täuschung. Das kann Wellness sein, *Wellness für die Seele.*

Sollten wir uns diese nicht gönnen? Paulus tut es. Er verspricht uns solches Wohlgefühl, wenn wir uns diesem Prozess überlassen, dass der Geist selbst für uns spricht – vor Gott!

Wenn wir Gott dafür lieben, dann dient uns das alles zum Guten. Denn dann haben wir auch etwas davon, anstatt uns gegen diese scheinbare Fremdbestimmung zu wehren.

Was im Verhältnis zu anderen Menschen unangebracht erscheint, dass diese einfach für uns reden, stellt sich im Falle des göttlichen Geistes ganz anders dar.

Dieser spricht für uns, er macht es voller Wohlwollen, Aufrichtigkeit und ohne falsche Rücksichtnahme. Denn nur wenn die ganze Wahrheit unseres Lebens mit allen Ängsten, Vergehen, Bedürfnissen, Leiden und inneren Irrwegen vor Gott zur Sprache kommen, gibt es Hoffnung auf Abhilfe, auf Heilung, auf Erlösung. Und um nichts anderes geht es schließlich in unserem Glauben.

Anteil haben an seiner Herrlichkeit, wie Paulus ganz zum Schluss unseres Predigtabschnitts in Aussicht stellt.

Ja, das wünschen wir uns sehr. Möge der Geist Gottes dafür sorgen, dass wir in den Genuss dieser Herrlichkeit kommen.

Dass seine Liebe, seine Gerechtigkeit und seine Wahrheit uns innerlich ergreifen und zu den Menschen machen, die wir vor Gott sein sollen.

Nicht wir können dies, sondern Gott tut es.

Dank sei ihm für dieses gewaltige Stück Wellness, wie wir's nicht auf Erden finden, sondern nur in himmlischen Dimensionen. Zu uns gebracht schon auf Erden durch Gottes Heiligen Geist. Amen.